

6016

Milliarden Euro beträgt das Geldvermögen der Bundesbürger nach den jüngsten Zahlen der Deutschen Bundesbank. Besonders beliebt sind nach wie vor Bargeld und Einlagen bei Banken – zum Beispiel auf Girokonten, als Tages- oder Festgeld. Die Bundesbank berücksichtigt bei der Berechnung des Geldvermögens Bargeld, Bankeinlagen, Wertpapiere und Ansprüche an Versicherungen – nicht jedoch Immobilien.

2456

Milliarden Euro stecken in Bankeinlagen oder wurden als Bargeld aufbewahrt. Fast ebenso hoch auf der Beliebtheitskala stehen Lebensversicherungen und andere Vorsorgeprodukte fürs Alter. Hier erhöhten sich die Bestände zum Vorquartal um rund 18 Milliarden auf 2274 Milliarden Euro.

48 Prozent der deutschen Haushalte nannten nach Daten des Statistischen Bundesamtes Anfang 2018 mindestens eine Immobilie ihr Eigentum. Die häufigste Form des Immobilienbesitzes bleibt das Einfamilienhaus. So besaßen 31 Prozent der privaten Haushalte ein Einfamilienhaus, 14 Prozent hatten Eigentumswohnungen und 5 Prozent Zweifamilienhäuser.

232 800

Euro betrug das durchschnittliche Nettovermögen der Haushalte in Deutschland. Wie die Bundesbank dazu schreibt, konnten die Bundesbürger dank niedriger Arbeitslosigkeit und höherer Einkommen in den vergangenen Jahren mehr auf die Seite legen. Zugleich profitierten sie von steigenden Aktienkursen und Immobilienpreisen.

583

Milliarden Euro stecken in Aktien und sonstigen Anteilsrechten. Hinzu kommen 556 Milliarden in Investmentfonds. Das Deutsche Aktieninstitut verweist regelmäßig auf die langfristige Entwicklung von Aktien: Wer stärker auf Aktien und Aktienfonds setzte, erziele langfristig höhere Erträge. Dennoch machen viele Bundesbürger nach wie vor einen Bogen um Aktien.

8918

Tonnen Gold besitzen Privatleute in Deutschland – davon gut die Hälfte (4925 Tonnen) in Form von Barren und Münzen, knapp 4000 Tonnen sind Schmuck. Diese Zahlen haben Forscher der Steinbeis-Hochschule für die Reisebank auf Basis einer repräsentativen Befragung von 2000 Erwachsenen errechnet. Rechnet man die Goldreserven der Bundesbank hinzu (Ende 2018: 3370 Tonnen), sind 6,5 Prozent der weltweiten Goldvorräte in deutschem Besitz.

Moneten und Moral

Wie sich Anlagetrends ändern – und wie Privatsparer und unsere Banken darauf reagieren

VON THOMAS THIMM

Die Deutschen haben gut sechs Billionen Euro auf der hohen Kante. 6016 Milliarden Euro, um genau zu sein. Doch wie legen sie ihr Geld an? Mit dem guten alten Sparbuch? Ergibt nicht wirklich Zinsen. In Aktien? Kann schiefgehen. In Immobilien? Hat nur für langfristige Strategien Sinn. In Gold? Nichts für schwache Nerven.

Sicher ist: Die Deutschen mögen es vor allem sicher, lieben ihr gutes, altes Sparbuch. Gerne genommen sind auch breit gestreute – und damit weniger risikoanfällige Fonds, in die man für einen später geplanten Immobilienkauf, das Studium der Kinder, die irgendwann hoffentlich kommenden Enkel oder aber die eigene Weltreise ansparen kann. Es gehört zur Mentalität der Deutschen, dass der gesparte Euro tatsächlich im Fall eines Falles als Notgroschen dienen können muss. Die Deutschen sind eher konservative Sparer und keine risikofreudigen Finanzjongleure – und lustvolle Zocker sind die allermeisten schon mal gar nicht.

Daneben wird ein neuer Trend mehr und mehr erkennbar: Immer mehr Anleger achten darauf, dass ihr Vermögen nicht nur gewinnbringend investiert ist – sondern auch nachhaltig. Umweltschutz und Nachhaltigkeit liegen nicht nur bei „Fridays for Future“, sondern auch bei der Geldanlage im Trend – „Finance for Future“. Der Markt für solche Anlagen wächst: 219,1 Milliarden Euro wurden in Deutschland

2018 in diesem Segment investiert. Das sind 48 Milliarden Euro mehr als im Vorjahr, wie das Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) feststellt. Das entspricht einem Plus von 28,2 Prozent – so viel Zuwachs hat aktuell keine Geldanlage.

Getrieben wurde dieses sagenhafte Plus vor allem von Investmentfonds und anderen institutionellen Anlegern. Zuwächse verzeichneten aber auch die Kundeneinlagen der Banken mit Nachhaltigkeitsfokus, die um rund 8 Prozent auf 38,6 Milliarden Euro stiegen. Bei den im Rahmen der nachhaltigen Geldanlage eingesetzten Anlagestrategien sind Ausschlusskriterien nach Angaben des FNG am meisten verbreitet. Knapp 128 Milliarden Euro wurden unter Nutzung entsprechender Kriterien verwaltet. Geachtet wurde dabei vor allem auf die Einhaltung von Arbeitsrechten, die Bekämpfung von Korruption und Bestechung sowie die Achtung von Menschenrechten. Auch die Berücksichtigung von Klimaaspekten gewinnt an Bedeutung.

Nachhaltige Investments – was verbirgt sich hinter dem Begriff? Für Verbraucher oft ein Problem: Es gibt keine einheitlichen, verbindlichen Kriterien für eine nachhaltige Geldanlage. Der Begriff ist nicht geschützt, erklärt die Verbraucherzentrale. Jeder Anbieter kann daher etwas anderes darunter verstehen. Nicht alles, was sich nachhaltig oder klimafreundlich

nennt, verdient dann allerdings auch diesen Namen. Um beurteilen zu können, ob die Geldanlage dem eigenen Verständnis von Nachhaltigkeit entspricht, müssen sich Anleger deshalb gut informieren, welche Kriterien angewendet werden und in welche Branchen oder Unternehmen investiert wird.

➔ Wie legen die Banken das Geld ihrer Kunden an? Wir haben bei Volksbank und Sparkasse nachgefragt.

Wir haben den beiden Finanz-Platzhirschen im Weserbergland – der Sparkasse Hameln-Weserbergland und der Volksbank Hameln-Stadthagen – einen Nachhaltigkeits-Fragenkatalog zugeschickt. Wir wollten wissen, ob die Banker bei Finanzierungs- und Investitionsentscheidungen soziale, ökologische und nachhaltige Aspekte berücksichtigen. Wir wollten wissen, wie die Banker die Kundengelder anlegen. Wir wollten wissen, ob es bei Anlageentscheidungen Ausschlusskriterien wie zum Beispiel Kinderarbeit, Verletzung von Menschenrechten, klimaschädliche Industrien oder Produktion von Waffen gibt.

Für die Volksbank Hameln-Stadthagen stellt Vorstandschef Michael Joop fest: „Wir haben ein Anlagevolumen in Höhe von 1,5 Milliarden Euro. Das ist vor allem Kundengeld, aber auch unser Eigenkapital. Bei unseren Anlagen prüfen wir natürlich auch, ob das soziale und ökologische Verhalten unseres Anlageziels nachhaltig und in Ordnung ist. Wir finanzieren zum Beispiel keine Unternehmen, die Waffen produzieren. Und wir legen auch kein Geld in Waffen-Aktien an.“ 900 Millionen Euro lege die Volksbank in Kundenkrediten an. Auch dabei, so Joop, werde darauf geachtet, dass die Kreditnehmer sich nachhaltig verhalten, sozial produzieren und ökologisch vernünftig bauen. Joop: „Natürlich prüfen wir das alles. Wir schauen da nach bestem Wissen und Gewissen drauf und prüfen es so, wie wir es prüfen können.“ Insgesamt sei die Volksbank bei der Geldanlage „sehr konservativ“. Joop: „Wir würden zum Beispiel keine Anleihen in Argentinien oder Russland zeichnen. Und in Währungen und Gold investieren wir auch

nicht.“ So lege die Volksbank ihr Geld in festverzinslichen Wertpapieren, in Immobilienfonds, bei der Europäischen Zentralbank und der Deutschen Bundesbank an. Und seit einiger Zeit kommen laut Joop Nachhaltigkeitsfonds hinzu: „Diese Fonds investieren speziell in Werte, die auf Nachhaltigkeit geprüft worden sind. Das erfreut sich auch in unserer Kundschaft immer größerer Beliebtheit.“

Die Sparkasse Hameln-Weserbergland antwortet recht allgemein und lässt einige Fragen unbeantwortet. So zieht sich Sparkassen-Sprecher Christian Mrosek darauf zurück, dass das Institut Produkte und Dienstleistungen „für eine nachhaltige Entwicklung in der Region“ bereitstelle. Dazu zählten „nachhaltige Anlageprodukte und Kredite“. „Heute schon wollen immer mehr Menschen ihr Geld verantwortungsvoll investieren und so einen positiven gesellschaftlichen Beitrag leisten“, sagt Holger Stöcker vom Private Banking. Das

Thema Nachhaltigkeit stehe bei der Kundenberatung im Mittelpunkt, „denn viele Kunden möchten die Werte, die sie geschaffen haben, für künftige Generationen sichern“. Dazu werde mit den Kunden die Anlagestrategie besprochen. In diesem Zusammenhang betont Stöcker: „Gerne berücksichtigen wir dabei auch ethische und ökologische Aspekte und übernehmen mit unseren Kunden Verantwortung für die Zukunft“.

Riskante Geldanlagen dürfen nicht als sicher beworben werden

Keine Geldanlage ist vollkommen sicher. Doch in manchen steckt weit mehr Risiko als in anderen. Verbraucher müssen das auch erkennen können. Unwahre Angaben über die Vorteile und Risiken eines Produkts sind nicht erlaubt, erklären die Marktwächter-Experten der Verbraucherzentrale. Das regelt

das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb (UWG). Die Verbraucherschützer mahnten erst im Juni aus diesem Grund einen Anbieter ab. Dieser hatte für Spareinlagen geworben, bei denen das Geld der Anleger in Immobilienbeteiligungen und Edelmetalle investiert wird. Diese Sachwerte wurden als Argument für

„maximale Sicherheit“ der Anlage hervorgehoben. Die angebotene Vermögensanlage ist allerdings eine nachrangige Namensschuldverschreibung. Damit birgt das Investment nach Einschätzung der Verbraucherzentrale ein Risiko bis hin zum Totalverlust. Das Unternehmen änderte inzwischen seine Werbung.

Immer wieder regiert bei vielen Anlegern die Gier. Dann wird es gefährlich. Denn neben dem höheren Risiko tummeln sich gerade dann auch die Betrüger. Jus-

Millionenbetrug im Internet

tizbehörden in Deutschland und Österreich ermitteln zum Beispiel gerade gegen eine internationale Bande wegen gewerbsmäßigen Betruges. Eine kriminelle Gruppe soll im Internet mit betrügerischen Geldanlage-Plattformen Millionen erbeutet haben. Unter den Betroffenen seien auch Tausende Deutsche, berichten der Norddeutsche Rundfunk (NDR) und der Saarländische Rundfunk (SR). Die

Bande habe ihre Opfer mit Hilfe sogenannter Trading-Plattformen hinter Licht geführt. Nutzer könnten dort etwa auf Aktienkurse und Währungsschwankungen wetten oder mit Kryptowährungen wie Bitcoin handeln.

Wie legt Max Mustermann sein Geld an?

Klar ist: Geht es um Geldanlage, setzen die meisten Deutschen auf Sicherheit. Trotz niedriger Zinsen legen viele ihr Geld bei den Banken an. Das muss kein Fehler sein. Denn es kommt darauf an, was man braucht. Bank-einlagen bleiben die beliebteste Sparform in Deutschland: Im vergangenen Jahr legten die Bundesbürger bei Banken insgesamt fast 140 Milliarden Euro neu an. Im

Vergleich zu 2017 ist das ein Anstieg um rund 33 Milliarden Euro, schreibt der Bundesverband der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken in einer aktuellen Studie. In Versicherungen flossen neu 71,4 Milliarden Euro. Das waren etwa 17 Milliarden Euro weniger als 2017. Die Neu-Geldanlage in Wertpapieren ging 2018 um etwa 8 Milliarden auf 50,1 Milliarden Euro zurück.

Immobilie kaufen? Oder lieber Aktien?

„Geld trotz niedriger Zinsen auf dem Konto zu parken, kann durchaus sinnvoll sein“, erklärt Niels Nauhauser, Finanzexperte der Verbraucherzentrale. „Zum Beispiel, wenn man eine Immobilie kaufen oder renovieren will.“ Nauhauser sagt aber auch: „Wer langfristig Vermögen aufbauen will, sollte es nicht zu niedrigen Zinsen bei der Bank anlegen.“ Hier kann es sich lohnen, einen Teil der Ersparnisse in Aktien oder Aktienfonds anzulegen. Dabei gelte: Je mehr Zeit Anleger haben, desto geringer ist das Verlustrisiko. Laut Berechnungen des Deutschen Aktieninstituts lagen die jährlichen Renditen

für einen Anlagezeitraum von 20 Jahren in der Vergangenheit allein beim Deutschen Aktienindex DAX im Schnitt bei rund 9 Prozent. Verluste mussten die Anleger über solche Zeiträume nicht fürchten. Selbst im schlechtesten erfassten 20-Jahres-Zeitraum lag die jährliche Rendite bei fast 6 Prozent. Das heißt: Wer dabei blieb, konnte zum Beispiel das Platzen der Immobilienblase oder auch die Kurseinbrüche am sogenannten Neuen Markt zu Anfang der 2000er Jahre überstehen. „Dafür muss man aber auch das Nervenkostüm haben“, gesteht Nauhauser ein.

Im Alter wird mehr gespart

Im Alter fangen die Deutschen mehr an zu sparen. Das geht aus einer Studie der Deutschen Bank hervor. Das mit rund 80 Prozent am häufigsten genannte Motiv der Sparer sei, den Erben etwas zu hinterlassen. Rund die Hälfte der älteren Menschen wolle ihre Ersparnisse lieber an ihre Nachkommen weitergeben, als sie selbst zu verbrauchen, wird aus einer Allensbach-Umfrage zitiert. Dazu komme die Sorge, noch im hohen Alter in eine Notlage geraten zu können. Die durchschnittliche Sparquote ist in Deutschland mit zehn Prozent des verfügbaren Einkommens nach wie vor deutlich höher als in den meisten anderen europäischen

Ländern, schreiben die Autoren unter Verweis auf Zahlen der OECD. Am wenigsten sparen die Deutschen unmittelbar nach Renteneintritt, weil sie zu dieser Zeit wahrscheinlich ihren Lebensstil fortführten und mehr Zeit für zusätzliche und kostspielige Aktivitäten hätten. Diese würden dann im weiteren Alter ab etwa 75 Jahren zurückgefahren. Auch andere finanzielle Verpflichtungen wie die Rückzahlung von Immobilienkrediten gingen in der Regel zurück. Hingegen müssten ältere Menschen mehr Geld für ihre Gesundheit ausgeben. Auch versenkten Ältere bereits zu Lebzeiten größere Teile ihres Vermögens.

Junge Menschen sparen jeden dritten Euro

Sparen ist auch für junge Menschen in Deutschland kein Fremdwort. Einer Umfrage der Commerzbank-Tochter Comdirect zufolge legen 16- bis 25-Jährige im Schnitt jeden dritten Euro auf die hohe Kante. Durchschnittlich 121 Euro pro Monat und damit ein Drittel der verfügbaren Einnahmen – sei es aus Taschengeld, Nebenjob oder Festanstellung – werden in dieser Altersgruppe gespart, teilt die Comdirect mit. 1600 Teilnehmer wurden für diese Umfrage im Januar 2019 befragt. Im Vergleich zur ersten Studie dieser Art 2016 sei die Sparquote damit nahezu unverändert, stellt die

Bank fest. Besonders eifrig wird übrigens in Bayern, Baden-Württemberg und dem Saarland gespart, mit je 38 Prozent Sparquote. Am niedrigsten ist die Sparquote im Bundesländervergleich in Hessen (29 Prozent) und Mecklenburg-Vorpommern (25 Prozent). Gespart wird – trotz niedriger Zinsen – auch in dieser Altersgruppe vor allem klassisch: 43 Prozent der Befragten haben nach eigenen Angaben ein Spar- oder Festgeldkonto, 16 Prozent einen Bausparvertrag und jeder Zehnte eine Lebensversicherung. Über ein Wertpapierdepot verfügen gerade einmal neun Prozent der Befragten.

